

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XCIX. Das Reisen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537)

ten, als sie auch ist, so werd ich mich in sie nicht verlieben.

(a) Grundmann. Geschichte. Schul. p. 233.

XCIX.

Das Reisen.

Es redete ein Vater mit Gotthold, der sei-
nen Sohn eine Weile auf hohen Schu-
len unterhalten hatte, daß er nunmehr Wil-
lens wäre, denselben reisen zu lassen, und daß
er zuerst in Franckreich, hernach auch in
Welschland, Engelland, und die Niederlan-
de gehen solte, bat deßhalber ihn mit ins Ge-
bet zu nehmen; Gotthold antwortete: Ich
gestehe, ihr habet Ursach, nicht allein
selbst für euer Kind bey solcher Gelegen-
heit eyffrigst zu bethen, sondern auch ande-
rer frommen Herzen Vorbitte zu Hülffe
zu nehmen: Ich will nicht in Abrede seyn,
daß das Reisen durch fremde Lande, wenn
es mit heiliger Fürsichtigkeit, in der Furcht
Gottes geschieht, seinen grossen Nutzen hat,
und erfahrne kluge Leute machet: Die Al-
ten haben gesagt, die Weißheit wäre wie
das Honig, welches die Imme aus vielen
Blumen zusammen träget, und oft von
weiten holet: Die Wasser, so durch viel
Steine und Schrot-Sand ihre Gänge ha-
ben,

5 ben, und über viele Kiesel rauschen, hält man
 vor die lautersten und besten, also leget
 mancher durch das Reisen, und durch den
 Umgang mit tapffern, höfflichen, und klug-
 gen Leuten, ingleichen, durch viele widrige
 Begegnissen, so einem auf Reisen aufstossen,
 6 viele Unart ab: Ein Kraut, das in einem
 schattigten finstern Ort, und im Keller
 wächst, hat die Art nicht, (a) als ein anders,
 das unter freyen Himmel stehet, und mit
 Sonnenschein, Regen, Wind, und rauher
 Luft, wechselsweise vorlieb nehmen muß:
 So läst sich der Unterscheid unter einem, der
 zu Hause hinterm Ofen stets geseßen, und
 einem andern, der gereiset hat, bald wahr-
 7 nehmen: Allein, wann ich das Reisen, bey
 dem heutigen Zustande der Welt, sonderlich
 in denen Landen, davon ihr mir gesagt, be-
 trachte, so weiß ich fast nicht, ob einer mit gu-
 tem Gewissen, und ohn Abbruch seines
 Christenthums, selbst reisen, oder die Sei-
 nigen reisen lassen könne? Und ob nicht bes-
 ser sey, zu Hause bleiben, und Gott und sei-
 nem Nächsten in der Stille und Einsalt die-
 nen, als viele Länder durchreisen, und ein
 Atheistisches, gottloses Herz, und gekränk-
 tes Gewissen mit zu Hause bringen? Es
 sagte einmahl ein weiser Mann, der auch
 8 viel gereiset hatte: Er hätte nichts von sei-
 nen

nen Reisen, als einen leeren Beutel, verderbten Magen, und verletztes Gewissen. Was ist die Welt heutiges Tages fast anders, als eine allgemeine Wechsel-Banck, in welcher Geld die Lohse ist, Proprius Commodus (der Eigen-Nutz, die Gewinn-Sucht) spricht der kluge Niederländer, (b) ist gleich dem fünfsten Evangelio des verbannten (irrigen, rasenden) Christenthums, der grosse Abgott der Welt, welchen viel tausend ehren und anbeten.“ Wo nun ein reisender hinkömmt, da wird er nicht geachtet nach der Tugend seines Gemüths, sondern nach der Schwere seines Beutels: Er wird nicht geliebet, geehret, bedienet, sondern sein Geld, und würde mancher stolzer Ausländer die teutsche Bestie nicht ansehen, wenn sie nicht Geld hätte: Die Welt ist ein grosses Births-Haus, darinnen der Teuffel der Birt, und vieler gottloser Menschen, die Gäste sind: Was ist die heutige Welt? Was sind die fremden Länder, und meisten Städte, (c) als eine grosse Werckstatt der Bosheit, ein allgemeines Huren-Haus, eine Schule des Satans, darinnen der Atheismus, und allerley lose Handel, gelehret und gelernet werden? Wie ein Schaaf nicht kan unter den Dornen und

Klet-

Kletten-Püschchen weiden, daß es nicht solte Wollé lassen, und voller Kletten werden, so kan iezo schwerlich ein junger Mensch reisen, daß er nicht solte geärgert, verführet, betrogen, und verderbet werden, und eine mit Sünden beschwerte Seele mit zu Hause bringen: Darum weil euer Sohn ja reisen soll, so gedencket, daß ihr ein Schaaf mitten unter die Wölffe sendet, und betet desto hefftiger und enffriger vor ihn. Unterlasset auch nicht ihn mit ernstlichen und sehnlichen Worten, in allen Brieffen, zur Gottesfurcht, und Beobachtung seines Tauff-Bundes, und seines Gewissens, zu ermahnen, u. s. w. Mein HErr Jesu! ich reise täglich durch die Welt zum Himmel, wo mein rechtes Vaterland ist: Begleite du mich, und hilff mir durch, ich will dirs danken in Ewigkeit!

(a) Siehe des II. Hund 27. Andacht.

(b) Joh. de Brune im Bancket-Werck. p. 25.

(c) Der Auth. der die Diebshistor. beschrieben, spricht p. 114. Alles Ubel, alle Sünden, die sonst in der ganzen Welt geschehen, sind nichts als ein Rauch, gegen dem, was unsere Augen alle Tage in Paris sehen; Paris ist ein Abgrund alles Unglücks, das unter dem Himmel kan geschehen: Ich kan wohl sagen, daß sie ist der Berg Vesuve oder Hecla, welche nichts anders als Feuer und Flammen wieder den Himmel ausspeyen etc.

Thua-